

Über damals im Bilde

1954 begannen die Deutschen die Früchte des Wirtschaftswunders zu ernten. In Bern wurde die deutsche Mannschaft überraschend Fußballweltmeister. In Berlin fand eine Viermächtekonferenz über die Zukunft Deutschlands statt. Vietnam wurde geteilt und in Amerika brach das Rock-'n'-Roll-Fieber aus.

Das Video läßt alles nochmal in Wochenschauen, Interviews und Statements mit Zeitzeugen lebendig werden.

DAMALS
1954



Das Jahr des Aufschwungs

Guido Knopp

Guido Knopp
DAMALS - 1954
Das Jahr des Aufschwungs

240 Seiten mit ca. 300 teilweise farbigen Abbildungen
Fortsetzungspreis:

DM 48,-/öS 375,-/sFr. 48,-

Einzelpreis:

DM 58,-/öS 453,-/sFr. 58,-

Das Video:

Laufzeit 50 Minuten

Fortsetzungspreis

DM 48,-/öS 432,-/sFr. 48,-*

Einzelpreis:

DM 58,-/öS 522,-/sFr. 58,-*

(*unverbindliche Preisempfehlung)

DVA



Chemnitzer Stadtplaner Dören: Traum von urbaner Achse

Städte

Aschenputtel des Ostens

Einst war sie mächtiges Industriezentrum, nun gilt sie als Schrecken der Investoren: Die Stadt Chemnitz ist zum Symbol für die Probleme beim Aufbau Ost geworden. Die verdeckte Arbeitslosigkeit liegt bei 40 Prozent, die Region gleicht, so ein Kommunalpolitiker, einer „Leiche“.

Die größte Touristen-Attraktion von Chemnitz heißt Karl Marx. Wuchtig steht der 7,10 Meter hohe Bronzekopf vor dem Gebäude der früheren Bezirksverwaltung und schaut auf die Stadt, die einmal, zum Widerwillen vieler Bürger, seinen Namen trug.

Unter der Marx-Büste begrüßen sich Punks, versammeln sich Gewerkschafter zum Protest, suchen Touristen nach dem besten Fotomotiv.

An Marx vorbei hasten die Menschen zum dahinterliegenden Arbeitsamt. Im Chemnitzer Kessel, der Urzelle des deutschen Maschinenbaus, raucht nur noch der 300 Meter hohe Schlot des Heizkraftwerks.

Knapp vier Jahre nach der Wende ist das „sächsische Manchester“ (Ehrentitel aus dem letzten Jahrhundert) zum Aschenputtel Ostdeutschlands geworden. Das „starke Herz Sachsens“ (Eigenwerbung) leidet an Angina pectoris.

Von knapp 100 000 industriellen Arbeitsplätzen sind noch rund 10 000 übriggeblieben,

aber keineswegs sicher. Gerade mal 25 Millionen Mark fließen der Stadt (283 000 Einwohner) aus der Gewerbesteuer zu, die verdeckte Arbeitslosigkeit liegt bei 40 Prozent.

In Chemnitz bündeln sich die Probleme des Neuanfangs wie nirgendwo sonst in einer ostdeutschen Großstadt. Das einst stolze Industriezentrum war zu DDR-Zeiten auch Funktionärsmetropole mit der größten Stasi-Bezirksverwaltung; die Hierarchen mehrerer Großkombinate saßen hier und auch die Spitzenossen des Uranbergbau-Betriebes Wismut.

Nach der Wende zeigten sich bald gravierende Standort-Nachteile: Die

Verkehrsanbindung der Stadt im neuen Ost-West-Geflecht ist miserabel. Chemnitz hat weder einen Flughafen noch einen IC-Anschluß, und wer mit dem Auto anreist, quält sich vom Dauerstau auf der Autobahn über schlechte Straßen an riesigen Industriebrachen vorbei in die Innenstadt. Eine chaotische Stadtverwaltung





Wochenende in München



DM
105,-

Christkindlmarkt
ab 27. November

pro Person/Nacht
im Doppelzimmer
inklusive der unten-
stehenden Leistungen:

- Willkommensdrink
- Frühstücksbuffet
- Benützung des Schwimmbades & Fitness-Centers
- Parken in der Tiefgarage
- Eintrittskarte zu einer Münchner Sehenswürdigkeit

Gültig: Freitag bis Sonntag sowie feiertags auf Anfrage.



Sheraton München

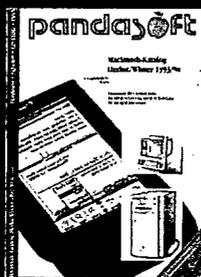
HOTEL & TOWERS
Arabellastraße 6, D-81925 München
Telefon: 089/92 64-0 Fax: 089/91 68 77

III Sheraton

Zahner & Glomb München

Neu!

Noch mehr Umfang,
noch mehr Infos,
noch mehr dran.



Können Sie es sich
leisten, ihn *nicht* zu
haben?

Der neue Pandasoft-Katalog,
Ausgabe 1993/94: 250 Seiten mit Infos
über mehr als 3.000 Produkte rund um
den Apple Macintosh.
Jetzt anfordern!



pandasoft

Apple Center Pandasoft Dr.-Ing. Eden Gumbel, Berlin
Tel. (0 30) 31 59 13-0 • Fax (0 30) 31 59 13-55
Uhlandstraße 195 • 10623 Berlin-Charlottenburg

reichte bei der Planung des Aufbaus zu dem Panne an Panne.

Schnell hatte Chemnitz den Ruf als Schrecken der Investoren weg. Fördermittel und neue Unternehmen gingen in die konkurrierenden sächsischen Metropolen Leipzig (496 000 Einwohner) und Dresden (482 000 Einwohner).

Die gesamte Region Chemnitz, analysiert der evangelische Pfarrer und Ratsherr der Grünen, Mathias Wild, 38, sei „eine Leiche“, große Teile der alten Industrie müßten „beerdigt“ werden. „Aber es traut sich keiner, zur Bestattung zu rufen.“

Im Stadtzentrum dreht sich kein Baukran. Der Aufschwung-Ost besteht aus einer gewaltigen, 22 Millionen Mark teuren Tiefgarage unter dem Theaterplatz, deren 351 Boxen gewöhnlich nicht einmal zu 15 Prozent ausgelastet sind. Die Garage ist fertig, der Zugang zum Platz aber nicht: Wer in die für 121 Millionen Mark renovierte Oper will, muß sich auf Schleichwege begeben.

Wirtschaftsführer, Händler und Handwerksfunktionäre haben entdeckt, wo die Bremsen sitzen: im Rathaus. Dort wurde im Sommer bereits der zweite Oberbürgermeister, wie sein Vorgänger ein Christdemokrat, gefeuert.

Seit Anfang Oktober versucht sich nun der Sozialdemokrat Peter Seifert, 52, im schwierigsten kommunalpolitischen Job, den Ostdeutschland bereithält. Die Ratsfraktionen von SPD, PDS, FDP und Bündnis 90/Grüne wählten ihn mit großer Mehrheit bis zur Kommunalwahl im Juni 1994.

Auch Seiferts wichtigster Gehilfe, der seit dem Frühjahr amtierende Dezernent für Stadtentwicklung und Bauordnung, Béla Dören, 43, ist Sozialdemokrat. Dören fehlen 160 Architekten und Bauingenieure für „hochinteressante Aufgaben in einem komplexen Umfeld mit vielen Sorgen und Nöten“, wie er in einer Stellenanzeige formuliert hat.

Die Innenstadt von Chemnitz wurde im März 1945 bei Bombenangriffen zu 95 Prozent dem Erdboden gleichgemacht. „Der anschließende Wiederaufbau“, heißt es in einer städtischen Ausstellung, „versuchte unter Zugrundelegung des Idealbildes des neuen Städtebaus in der DDR und unter dem Namen Karl-Marx-Stadt bewußt von historischen Vorlagen abzuweichen.“

Das ist den SED-Architekten gelungen: In Chemnitz gibt es „Unraum anstelle Stadtraum“ (Ausstellungstext), um elende Betonkisten pfeift der Wind.

Stadtplaner Dören träumt von einer urbanen „Achse“ vom Rathaus zur glänzend sortierten städtischen Kunstsammlung und weiter zum sterbenden Boulevard Brühl, der sozialistischen Renommier-Fußgängerzone, mitten

durchs langgestreckte Gebäude der früheren Bezirksverwaltung.

Einstweilen muß sich der Stadtentwickler um Dringenderes kümmern – um das Wohngebiet Fritz Heckert etwa, die „Golanhöhen“ (Spitzname) der Stadt, wo 80 000 Menschen in Plattenbauten leben. Drei Monate, erzählt Dören, habe sein Kampf um die Aufstellung von Streetball-Körben für Jugendliche im Heckert gedauert. Die Beseitigung der Parkplatznot brauche länger, „aber wir arbeiten dran“.

Dören will alles machen, am liebsten gleich. „Der ist längst einer von uns“, sagt Seifert über den gebürtigen Ungar, der zuletzt acht Jahre Baudezernent im nordrhein-westfälischen Herford war.

Mit anderen Aufbauhelfern haben die Chemnitzer keine guten Erfahrungen. Der erste Bürgermeister nach der Wende stammte aus Budenheim bei Mainz. Der Christdemokrat Dieter Noll, ein Unternehmensberater, versprach viel

Von der berühmten Firma sind nur giftige Schuttberge geblieben

und hielt wenig. Er stolperte über Vorfälle, beim geplanten Bau eines Hotels sei es zu Durchstechereien gekommen.

Sein Nachfolger, der CDU-Mann Joachim Pilz, 60, ist zwar Chemnitzer. Doch der Ostdeutsche bezeichnete sich selbst als „zu weichen Typen“.

Die Stadtregenten richteten fast drei Jahre lang vor allem Chaos an. Neun Dezernenten wurden entlassen oder traten zurück, teils wegen Stasi-Tätigkeit, teils wegen Faulheit und Inkompetenz. Der Wirtschaftsdezernent versprach Investoren insgesamt 800 000 Quadratmeter Laden- und Lagerfläche für den Einzelhandel, mehr als doppelt soviel wie nötig; gleichzeitig entstand in der kleinen Nachbargemeinde Röhrsdorf an der Autobahn ein riesiges Einkaufszentrum mit 70 000 Quadratmetern.

Beim Regierungsbezirk forderte die Stadt Fördermittel nicht an, die ihr zur Verfügung standen. Regelmäßig wurde Bürgermeister Pilz zudem von seiner Fraktion gedemütigt; in der geben die Blockpolitiker aus DDR-Zeiten den Ton an.

Vier Anläufe brauchten die Stadtverordneten, um den überforderten Pilz abzuwählen. Die Neuwahl verzögerte sich: Die CDU hatte einen neuen Kandidaten aufgeboden, ihn aber nicht korrekt vorgeschlagen. Der Bewerber aus Neustadt bei Mannheim beeindruckte durch die Mitteilung, die Zugverbindung nach Baden-Württemberg sei katastrophal.

Gewählt wurde schließlich Sozialdemokrat Seifert. Der promovierte Ingenieur muß jetzt lang aufgeschobene

Grausamkeiten durchsetzen, etwa die Entlassung von städtischen Kindergärtnerinnen und Putzfrauen. Populär ist Seifert gleichwohl. Er spricht so detailliert über fehlende Flächen für Handwerksbetriebe, die geplante Siemens-Niederlassung und das in Bau befindliche VW-Motorenwerk, daß viele Chemnitzler glauben, mit ihm werde der Neuanfang gelingen.

Doch solcher Optimismus nistet nicht überall. „Hier geht sowieso bald nichts mehr“, sagt Petra Heidenreich, 38. Seit sie arbeitslos ist, geht die Mutter eines 17 Jahre alten Jugendlichen fast jeden Tag mit in den Jugendklub „Solaris“.

Die ehemalige Lehrwerkstatt der alten Fettchemie sieht mächtig heruntergekommen aus. An den Wänden

dermüll-Deponie gefunden ist. Den Anblick findet Horst Scheerschmidt, 53, „makaber, das tut weh“. Er hat 1954 als Lehrling bei der Fettchemie angefangen, war dort zuletzt Produktionsleiter.

Jetzt arbeitet er für Gert Gauder, den Geschäftsführenden Gesellschafter der Stuttgarter Baufirma In-Bau. Gauder, 49, hat mit seinem „Solaris-Technologie- und Gewerbepark“ allen Investitionshemmnissen getrotzt. So etwas erweckt Mißtrauen in Chemnitz. Ist er wieder nur ein Absahner aus dem Westen?

Geduldig redet Gauder in sanftem Schwäbisch gegen den Verdacht an, er habe sich das Gelände vor allem angeeignet, um es später mit Gewinn weiterzuverkaufen. Er spricht von „Spekulati-



Plattenbausiedlung „Heckert“: Kampf auf den Golanhöhen

schlechte Graffiti, im Hauptraum abgewetzte Matratzen, hintendrin uralte Mopeds zum Ausschlachten.

Die Kids akzeptieren „die Petra“, weil sie Eigeninitiative zeige, eine alte Chemnitzler Tugend, die von knapp 60 Jahren Diktatur-Erfahrung fast verschüttet scheint. Heidenreich nimmt die Jugendlichen ehrenamtlich gegen Nörgler in Schutz: „Wo Jugend ist, geht's laut zu.“

Den großenteils arbeitslosen Nachbarn wäre lieber, wenn es statt dessen auf dem Rest des 76 000 Quadratmeter großen Geländes der früheren Fettchemie ein bißchen lauter zuginge. Hier entstand 1928 das erste synthetische Waschmittel der Welt, „Für Eure Wäsche“, kurz: Fewa.

Von der einst berühmten Firma sind nur riesige, giftige Schuttberge geblieben. Die Ruine der früheren Versuchsanlage für das gefährliche Insektengift DDT soll stehen bleiben, bis eine Son-

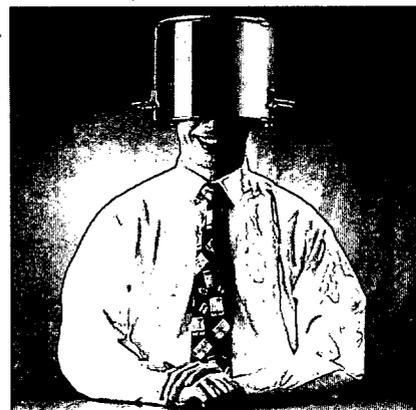
onsausschluß“ und „gesamtheitlichem Konzept“.

Den Rentnern des alten Betriebs, die er zum Kaffeetrinken eingeladen hat, zeigt er stolz ein Modell des künftigen Industrie-Areals, einschließlich Museum und neuem Jugendklub. Zwar beschränken sich die Investitionszusagen einstweilen auf eine Tankstelle, Büroräume und eine Wirtschaftsprüfungsgesellschaft. Zweifler aber bescheidet Gauder: „Sie müssen langfristiger und positiv denken.“

Langfristiger zu denken haben die Chemnitzler notgedrungen lernen müssen. Um in der heruntergekommenen Industriestadt positiv zu denken, muß einer wohl Künstler sein – wie Thomas Ranft, 48.

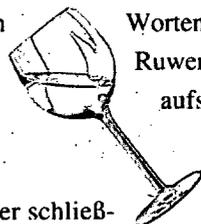
Der Grafiker hat gerade den 20. Geburtstag seiner „Galerie Oben“ mitgefeiert. Die Räume hinter dem Rathaus entsprachen nie den „staatlichen Normen der Ausstellungstätigkeit“. Die

Mosel Saar Ruwer.

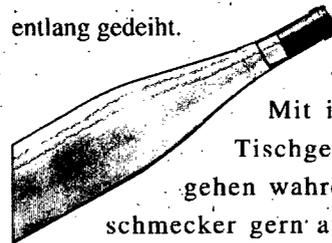


Topfgucker

... sind meist die größten Leckermäuler, besonders wenn es um den richtigen Wein zum Essen geht. Und so sind sie bei den Worten Mosel, Saar und Ruwer dann auch schnell aufs äußerste vergnügt.



Denn hier kommt er schließlich her, der feinfruchtige Riesling, der so charaktervoll eigentlich nur an unseren drei Flüssen entlang gedeiht.



Mit ihm als Tischgefährten gehen wahre Feinschmecker gern auf Entdeckungstour: von frischem Fisch, zartem Fleisch bis hin zu knackigem Gemüse – unser Riesling verhilft allemal zu neuen Perspektiven.

Wenn Sie mehr wissen möchten:

Mosel-Saar-Ruwer Wein e.V.
Gartenfeldstraße 12a
54295 Trier
Telefon: (06 51) 4 59 67
Telefax: (06 51) 4 54 43



Deutsche Weinmarken GmbH

mittlerweile legendären Lesungen, Diskussionen und Workshops jeden Mittwoch erschütterten regelmäßig das „Vertrauen in die Kunstpolitik unserer Partei“, wie ein lokaler Kulturbonze 1982 erbost schrieb.

Jetzt zieht Ranft aus Chemnitz weg – nach Dittersdorf, vor die Tore der Stadt. Er will in der Nähe bleiben. Auch Sonja Näder, 45, hängt an der rauhen

Arbeiterstadt. Ganz hinten auf dem Rangierbahnhof Hilbersdorf, wo Chemnitz fast zu Ende ist, hat die Bildhauerin mit zwei Kollegen wochenlang an einem alten Güterwaggon gebastelt. Senkrecht hängen darin graue, transparente Bahnen aus Naturseide. An eine Seite wurde ein neuer Zugang geschweißt, am Ende wird er mit grauem Vlies umwickelt – ein riesiger Kokon.

Die Reichsbahn hat dem Chemnitzer Künstlerbund 15 schrottreife Wagen überlassen. Den Herbst über bummeln sie als Kunstzug durch Sachsen, darunter auch der Waggon von Näder. Ihr Kokon steht als Symbol für den Versuch, sich einzuspinnen gegen die Umwelt.

Chemnitz? „Eine triste, tote Stadt“, sagt Sonja Näder – und lächelt. □

URTEILE

Steuern

Rauschende Feier

Ausgerechnet ein Richter erlitt vor seinen Berufskollegen beim Bundesfinanzhof (BFH) eine Niederlage. Er hatte seine Beförderung vom Direktor zum Präsidenten des Amtsgerichts mit einer rauschenden Feier gekrönt, bei der er rund 200 Gäste bewirtete. Seine Ausgaben wollte er in der Einkommensteuererklärung als Werbungskosten absetzen. Nachdem er in erster Instanz zunächst Erfolg hatte, wies ihn der BFH ab. Bei Steuerpflichtigen mit festem Einkommen seien Werbungskosten nur dann anzuerkennen, wenn sie rein beruflichen Zwecken dienen. Veranstaltungen dieser Art gehörten jedoch zu typischen Repräsentationspflichten in gehobener beruflicher Position. Die Kosten seien daher Teil der privaten Lebensführung (VI R 59/92).



Unfall mit Fahrerflucht

Unfallflucht

Belohnung zurück

Das Opfer eines Verkehrsunfalls kann von einem Unfallflüchtigen die Belohnung zurückverlangen, die es zur Ermittlung des Schuldigen ausgesetzt hat. Das Amtsgericht Bad Vilbel gab einem Vater recht, dessen Sohn beim Radfahren von einem Autofahrer lebensgefährlich verletzt worden war. Der Fahrer

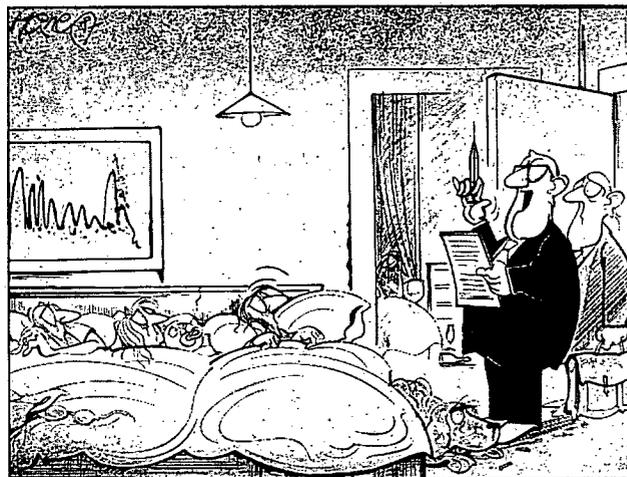
war geflüchtet und hatte sich trotz Fahndungsaufforderungen in der Presse nicht gemeldet. Der Vater ließ daraufhin Flugblätter drucken und gab eine Zeitungsannonnce auf, in der er eine Belohnung von 5000 Mark für Hinweise auf den Täter versprach. Durch einen Anrufer konnte der Schuldige ermittelt werden. Die Richter verurteilten den Unfallflüchtigen, dem Vater die Belohnung und die Druckkosten zu ersetzen (3 b C 401/92).

rige Blutuntersuchung nicht hundertprozentig bewiesen sei, lautete die Entscheidung des Bundesgerichtshofs (XII ZR 241/91).

Versicherung

Einbruch nach Tod

Der Schutz durch eine Hausratversicherung bleibt auch nach dem Tod des Versicherten für eine Übergangszeit bestehen, entschied der Bundesgerichtshof. Nach dem Tod eines Hauseigentümers hatten



„Aufstehen zum Vaterschaftstest!“

Vaterschaft

Zwang zum Bluttest

Ist unklar, wer Vater eines Kindes ist, müssen die in Frage kommenden Männer auch mehrere Blutuntersuchungen über sich ergehen lassen. Wer sich weigert, genügend Blut zur Verfügung zu stellen, könne sich später vor Gericht nicht darauf berufen, daß seine Vaterschaft durch die bishe-

Einbrecher Teppiche, Ölgemälde und andere Kostbarkeiten aus den verlassenen Wohnräumen geraubt. Die Erbin forderte daraufhin Ersatz von der Hausratversicherung des Verstorbenen, die aber nicht zahlen wollte. Die Bundesrichter gaben der Erbin recht und verpflichteten die Versicherung, den Wert der gestohlenen Erbstücke zu ersetzen (IV ZR 4/92).

Wohnen

Selbst ist der Mieter

Im Streit um die sogenannten Schönheitsreparaturen haben Richter ein Grundsatzurteil zugunsten der Mieter gefällt. Das Oberlandesgericht Stuttgart verwarf eine in Formularmietverträgen weitverbreitete Klausel, nach der Mieter verpflichtet sein sollen, Schönheitsreparaturen von Fachwerkern ausführen zu lassen. Diese Bestimmung, so entschieden die Juristen, benachteilige unangemessen den Mieter, der die Handwerker bezahlen muß, und sei daher unwirksam. Nach dem Richterspruch, an den alle Landgerichte gebunden sind, ist es den Mietern in Zukunft etwa erlaubt, Wände, Türen oder Heizkörper selbst zu streichen (8 REMiet 2/92).